

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1974)
Heft: 3

Artikel: Helmuth Federle
Autor: Kneubühler, Theo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

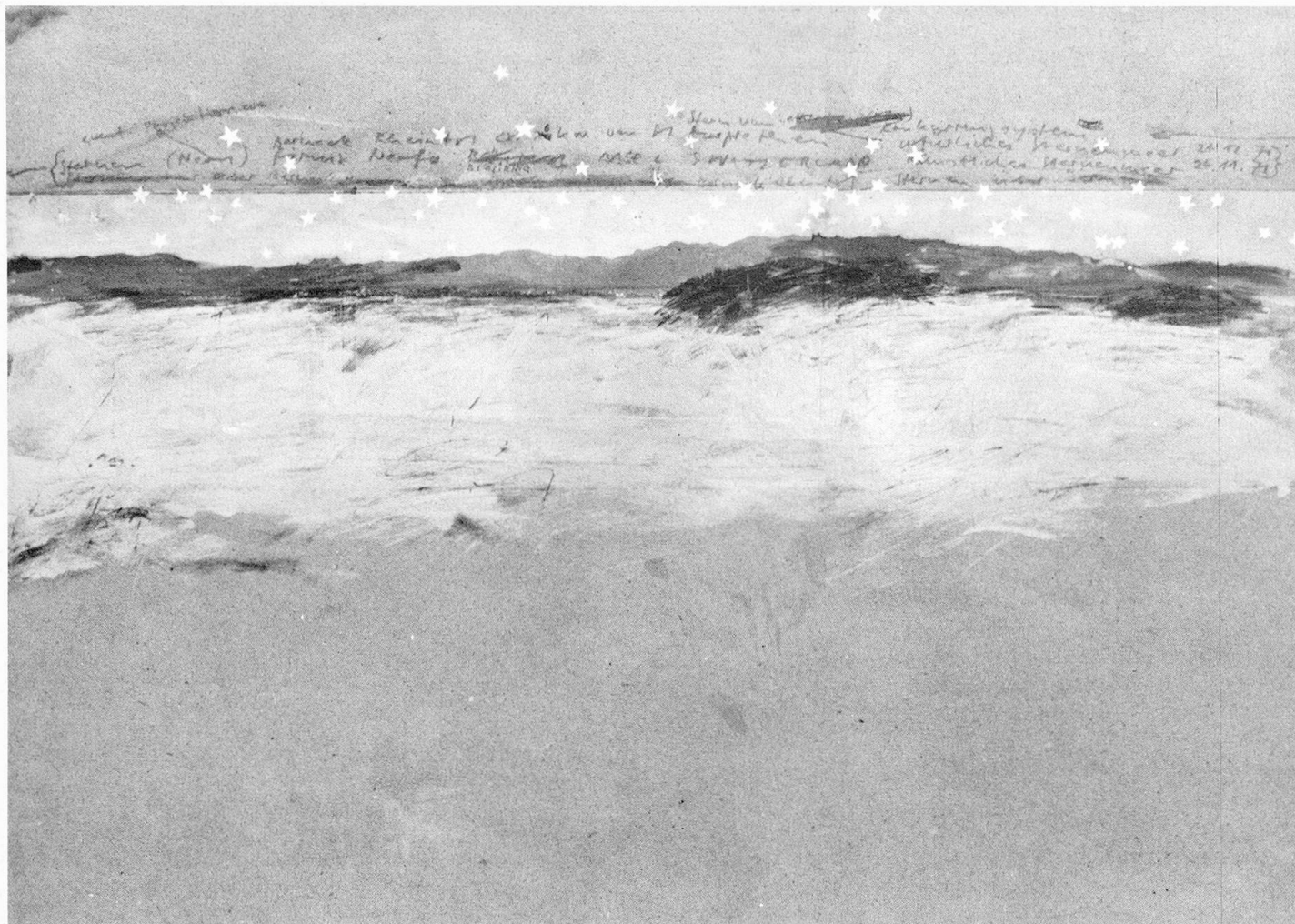
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Helmuth Federle

geboren 1944.

1967 Aufenthalt in Tunesien, Algerien, Marokko

1969 Indien, Nepal, Afghanistan

1971/72 Paris

1973 USA, Mexiko

Verschiedene Ausstellungen

1969/72 Eidgenössisches Kunststipendium

1970/71/72 Stipendium der Stadt Basel

1971/72 Kunstkredit Basel

Berge als Empfindungsräume

Helmuth Federle malt immer noch Berge. Wenn er bei den «Hommages à Hodler» das Naturalistische betonte, so legt er jetzt Wert auf einen Abstraktionsgrad, bei dem der Berg nicht mehr als äusserer Erfahrungsort erscheint. Die heutigen Berge von Federle findet man nirgends, weder in den Alpen noch in den Anden. Die neuen Bergbilder stammen aus der ganz persönlichen Innenwelt des Künstlers. Die Berge sind also nicht mehr Berge, sondern eben Gefühlsträger, Empfindungsräume, Bezirke des Denkens, auch Übertragungsorte. Der Berg bringt das durch seine bestimmte

Formation, seine emporragende Insularität zum Ausdruck, das heisst, die besonderen Kennzeichen des Berges sind wichtig und nicht seine Realität. Natürlich ist es auch die bestimmte Darstellungsweise, die zu diesem Ausdruck verhilft: Die Bilder sind ganz ruhig und klar, dabei in ihrer Wirkung aber unerhört direkt, zumeist haben die Arbeiten einen symmetrischen Aufbau, diese Geometrie bricht die Wirkung der Direktheit, indem sie auratisiert. Der Raum ist fast ohne Tiefenwirkung. Die Momente des Flächigen, des Reduzierten und Geome-

trischen und des auf eine bestimmte Art Meditativen (das Eindringen als Überwinden von Hindernissen) dominieren. Die Blätter sind ohne Farben, nur weiss und grau. Auf einigen Arbeiten ist ein Kreuz zu finden. Dabei ist dieses Symbol im bestimmten Zusammenhang nicht christlich motiviert (aber auch nicht nicht-christlich). Es geht also nicht um den Leidenshügel, auch nicht um den Berg der Erlösung, sondern um die bestimmte mythische Aura, um die immense Kraft, die dieses Symbol enthält.

Helmuth Federles Bergbilder sind faszinierend. Ich schrieb schon in einem anderen Text, dass hier die ganz bestimmte Gefühlslage, die Empfindungsart einer bestimmten Schicht von jungen Menschen ihren exakten Ausdruck finden. Und zwar handelt es sich dabei um etwas betont Sensualistisches, die Sensibilität, das Zauberwort, ist nur ein Teil davon. Denn dieser Sensualismus ist nicht einfach nur empfindungsstark, sondern ebenso denkstark, selbstbewusst. Doch vor dem Denken liegt die intensive Aufnahme der «Dinge» mit voller Sinnenkraft. Denken sortiert also nicht schon bei der Aufnahme aus, sondern erst später, wenn möglichst viel drinnen ist

Theo Kneubühler (Auszug)

